

Predigt Reformationstag 31. Oktober 2021

Hohenahr-Altenkirchen

Gnade sei mit euch ...

Liebe Gemeinde!

Der vorgeschlagene Predigttext für das Reformationsfest 2021 steht im Brief an die Galater, im 5. Kapitel.

Der Apostel Paulus schreibt:

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Freiheit“ ist das beherrschende politische Thema der letzten anderthalb Jahre gewesen.

Und es beschäftigt Gesellschaft und Politik immer noch stark, auch wenn sich inzwischen andere Themen nach vorne geschoben haben.

Viele Freiheiten, die das Grundgesetz jedem Bürger und jeder Bürgerin seit über 70 Jahren garantiert, standen seit Beginn der Coronaepidemie auf einmal ganz unerwartet unter Vorbehalt: Die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung, viele Geschäfte mussten zeitweise schließen und konnten dann, wenn überhaupt, erst spät wieder unter genau festgelegten, vom Staat definierten Bedingungen öffnen, die Reisefreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Religionsfreiheit.

Ich erinnere daran, dass wir im Frühjahr letzten Jahres wochenlang keine öffentlichen Gottesdienste feiern durften.

Ostern 2020 waren alle Kirchen geschlossen.

Das alles wäre noch Wochen vorher undenkbar gewesen.

Inzwischen haben wir uns daran gewöhnt mit Corona zu leben und vielleicht, hoffentlich, steht jetzt wirklich der letzte Coronawinter bevor.

„Nächstes Frühjahr ist das Thema durch“, hat ein führender Politiker sich jüngst geäußert. „Da sind wir alle entweder geimpft oder genesen!“

Ende März könnten die letzten Einschränkungen fallen, hört man.

Viele Freiheiten haben wir ja inzwischen auch zurückbekommen.

Und vielleicht wissen wir den Wert der Freiheit jetzt auch wieder ganz neu zu schätzen.

Die Kirchen waren nicht immer Verbündete der Freiheit.

Im Gegenteil: „Freiheit“ wurde immer wieder mit „Chaos“ gleichgesetzt.

Man sah durch die Freiheit die alte, vermeintlich gottgegebene Ordnung in der Gesellschaft bedroht, wenn alle gleiche Rechte und gleiche Freiheiten bekämen.

In der Tat: Freiheit ist ja immer auch die Freiheit nicht zu glauben und Christentum Kirche, Gott abzulehnen oder gar zu bekämpfen.

In der Tat: Auch *die* Freiheit haben wir.

Das gehört dazu.

Und trotzdem bleibt Paulus dabei:

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen.“

Liebe Gemeinde!

In die kleine Christengemeinde in Galatien, im Zentrum der heutigen Türkei, waren Missionare gekommen, die den Galatern sagten: Glaube und Taufe reicht nicht um zur Familie Gottes zu gehören.

Es gibt noch andere Einlassbedingungen.

Wer zur Familie Gottes gehören will, der darf bestimmte Speisen nicht essen.

Gottes Volk hat es seit jeher so gehalten.

Besondere heilige Zeiten sind zu beachten. Gottes Volk hat es von jeher so gehalten.

Wer als Mann zur Familie Gottes gehören will, muss sich beschneiden lassen.

Gottes Volk hat es von jeher so gehalten.

Und natürlich beriefen sich die genannten Missionare dabei auf die Gebote des Alten Testaments.

Paulus hält das, was wir Christen heute „Altes Testament“ nennen, in hohen Ehren.

Hier liegen seine eigenen religiösen Wurzeln.

Er ist als Jude natürlich selber beschnitten und ist stolz darauf.

Er wird aber nicht müde zu betonen: In Jesus Christus hat Gott eine neue Möglichkeit eröffnet zu seinem Volk gehören: Der Glaube an Jesus Christus ist für alle Nichtjuden die Eintrittskarte ins Haus Gottes.

Wer meint, er müsse nach dem Motto „doppelt genäht hält besser“ zusätzlich und zur Sicherheit, noch andere Eintrittskarten erwerben, wie Speisegebote, Festzeiten und Rituale beachten oder eben auch die Beschneidung praktizieren, der leugnet, dass Gott in Christus alles, die Betonung liegt auf „alles“, für uns getan hat, der achtet also Jesu Leben und Sterben gering.

So sieht es der Apostel Paulus.

Da schlägt sein Herz.

Dafür kämpft er.

Mit seinen eigenen Worten gesprochen:

„In Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“

Und weiter: **„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“**

Das Evangelium sagt dir:

Im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi hat Gott dein Leben in Ordnung gebracht.

Du musst dich nicht mehr quälen mit Fragen wie: Was muss ich alles tun um Gott, den Anderen, mir selbst recht zu sein?

Du bist Gott recht, wenn du ihm glaubst.

Und darum darfst du dir auch selber recht sein, egal ob du alt bist oder jung, gesund oder krank, ob du siegst oder verlierst.

Deine Lebensberechtigung hängt nicht von deinen religiösen oder moralischen Leistungen ab.

Schau auf Jesus und erkenne: Ich bin geliebt in Zeit und Ewigkeit!

Paulus schreibt: **„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! ...**

Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“

Liebe Gemeinde!

Der Paulusschüler Martin Luther schreibt fast 1500 Jahre später: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan!“

Sein Thema ist nicht mehr der Sinn oder Unsinn der Beschneidung, wie noch bei Paulus.

Sein Thema sind die Herrschaftsansprüche der damaligen Kirche.

In seinen Augen stehen Papst, Bischöfe und Priester am Eingang zum Himmelstor und verteilen die Eintrittskarten. Sie definieren die Regeln, die eingehalten werden müssen, um Einlass zu erhalten. Aus dem Evangelium ist ein Dschungel von Geboten und Gesetzen geworden, die die Erkenntnis der einfachen, frohen Botschaft verdunkeln: „Wer an Jesus Christus glaubt, der ist Gott recht!“

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

Jeder Christ, jede Christin steht unmittelbar vor Gott. Papst, Bischöfe, Priester sollen Helfer sein zum Glauben und zur Freiheit, zur Liebe und zur Hoffnung, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Sie sind nicht die Herren der Christenheit, sondern ihre Diener.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

Dass das auch in der Evangelischen Kirche in den letzten 500 Jahren nicht immer so gewesen ist, steht auf einem anderen Blatt.

Für Martin Luther ist „Freiheit“ freilich nicht das Recht alles tun und lassen zu können ohne Rücksicht auf Andere.

Er fragt, genau wie Paulus, nicht nur danach: „Wovon sind wir frei?“

Er fragt auch: „Wofür sind wir frei?“

Neben der bekannten These „Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan!“, steht sein zweiter Satz:

„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan!“

Wie passt das zusammen? Ist das nicht ein Widerspruch?

Wenn es nur einen einzigen Menschen auf Erden gäbe, nämlich mich, dann wäre es ein Widerspruch. Aber wir sind alle nicht allein auf der Welt.

Das haben wir in den letzten anderthalb Jahren alle wieder neu lernen müssen.

Mein Wohl und Wehe hängt nicht nur von meinem eigenen Verhalten, sondern immer auch vom Verhalten der Anderen ab.

Wer eine Maske trägt, der schützt nicht nur sich selbst, sondern mehr noch die Anderen. Wer sich impfen lässt, schützt nicht nur sich selbst, sondern immer auch die Anderen.

Meine Freiheit endet immer da, wo die Freiheit des Anderen anfängt.

Schon aus wohlwolligen Eigeninteresse übernehme ich nicht nur Verantwortung für mich selbst, sondern nehme auch Verantwortung für Andere wahr.

Glaube und Liebe gehören eng zusammen:

Vom **„Glauben, der durch die Liebe tätig ist“**, schreibt Paulus im Galaterbrief.

Der Glaube an Christus befreit uns vor der Angst um uns selbst. Wir sind in guten Händen.

So sind wir frei zu schauen, was der Andere braucht. So sind wir frei zu lieben, ohne Angst selber zu kurz zu kommen.

„Freiheit wovon?“ ist die eine Frage,

„Freiheit wofür?“ die andere.

Mit Martin Luther selber gesprochen:

„Aus dem allem ergibt sich die Folgerung, dass ein Christenmensch nicht in sich selbst lebt, sondern in Christus und seinem Nächsten. In Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe.

Durch den Glauben fährt er über sich in Gott. Aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und in göttlicher Liebe ...“

Oder in der Kurzfassung:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan! ...“

Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan!“

Liebe Gemeinde!

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen“, schreibt der Apostel Paulus im Galaterbrief.

Ja, wir sind so frei!

Wir sind so frei, unser Leben in eigener Verantwortung vor Gott und unserem Gewissen zu leben, auch wenn nicht jeder damit einverstanden sein mag, welchen Weg wir dann gehen.

Wir sind so frei immer wieder neu zu prüfen: Was dient der Liebe? Und was hindert die Liebe? Das allein zählt.

Wir sind so frei, an Bewährtem festzuhalten, auch wenn es nicht der neuste Trend ist.

Wir sind so frei alte Zöpfe abschneiden zu können, wenn sie nicht mehr dem Leben dienen.

Wir sind so frei, nicht nur auf uns selber starren zu müssen, sondern mit offenem Verstand und offenem Herzen auch nach rechts und links, nach vorne und zurück zu schauen.

Wir sind so frei nicht über unseren Nächsten herrschen zu müssen, sondern ihm dienen zu dürfen.

Wir sind so frei, Fehler machen zu können, ja Fehler machen zu dürfen.

Wir sind so frei schuldig zu werden, ohne verzweifeln zu müssen.

Wir sind so frei als begnadigte Sünder mit aufrechtem Gang durch diese Welt zu gehen.

Ja, wir sind so frei!

Und diese Freiheit lassen wir uns nicht mehr nehmen, von nichts und niemandem.

Gott sei Dank!

Paulus haben wir dabei im Ohr:

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

Und der Friede Gottes ...

AMEN.

Pfarrer Holger Zirk